

Reichskanzlers erhalten hätten und darüber vollständig befriedigt gewesen wären. Gesagt haben die Herren es uns nicht; es hat aber wenigstens in den Zeitungen gestanden. (Heiterkeit.)

Nun, meine Herren, werden Sie mir zugeben, daß es sich doch hier um ein eminent bedeutungsvolles Ereigniß handelt, was wohl werth gewesen wäre, dem Volke mitgetheilt zu werden, und ich bin fest überzeugt, daß die Mittheilung der gegenseitigen Abmachungen zur Erweckung des Vertrauens beigetragen haben würde. Meine Herren! Es fällt mir nicht ein, in diesem Saale die Herren Minister zu interpelliren, was sie eigentlich für Mittheilungen bekommen haben. Ich weiß, was ich für eine Antwort bekommen würde. Die Antwort würde einfach lauten: das gehört nicht auf den Landtag, sondern an den Reichstag; aber, meine Herren, sind wir nicht ebenso ein Theil des deutschen Volkes, wie alle übrigen? Und es wäre von eminenter Bedeutung, könnte man etwas Sicheres erfahren. Meine Herren! Wenn ich nochmals auf die allgemeinen Verhältnisse zurückkomme, möchte ich doch noch Eines erwähnen. Wir sehen bei dem schlechten Geschäftsgange, den ich aus eigener Erfahrung kenne, weil ich selbst Geschäftsmann bin, und daher am besten weiß, wie drückend schwer die Steuern sind, wie sauer es Manchem wird, zu bezahlen, was Staat und Commune verlangen, noch manchmal die fast leichtfertigen Aeußerungen in manchen Blättern: Das, was nicht solid ist, muß fallen; denn eher würden die Zeiten nicht besser werden. Aber es wird nicht dabei bedacht, daß jede unsolide Firma, welche fällt, immer einen Theil auch der soliden mit in Mitleidenschaft zieht. Bei Alledem sehe ich in die Zukunft nicht ganz so schwarz, wie vielleicht Manche von Ihnen. Ich meine und hoffe, daß wir in kurzer Zeit bessere Verhältnisse bekommen werden, wenn auch nur ganz allmählig, und so wie es nur ein klein Bißchen besser zu werden anfängt, werden Sie sehen, daß auch die gesunde Basis wiedererlangt wird. Deshalb, meine Herren, möchte ich warnen, in der Sparsamkeit auch nicht so weit zu gehen, daß nun Alles an die Seite gesetzt und Nichts unternommen werden soll. Meine Herren! Genau wie der Geschäftsmann in trüben Zeiten nicht die Flinte in das Korn werfen, nicht den Muth verlieren darf, damit in der Zeit, wo es besser wird, er gewappnet ist, sein Geschäft in der Ausdehnung betreiben kann, wie es nothwendig ist, so darf auch der Staat nicht Das unterlassen, was nothwendig ist, damit, wenn die Zeiten besser werden, derselbe auch an Steuerkräften gewinnt. Unterlassungssünden würde ich sehr bedauern. Von Schaffung vielfacher, schöner, idealer Zwecke, wie wir es früher gekannt, will ich zugeben, muß abgesehen werden. Zuerst kommt der Magen und dann alles Uebrige und der Magen fordert

gebieterisch sein Recht. Aber immerhin nicht muthlos. Der Etat, was durchaus nicht zu leugnen ist, ist von der Regierung mit größter Sorgfalt und mit der größten Strenge aufgestellt und es ist Alles vermieden, was eine Ausstellung im Allgemeinen veranlassen könnte; Einzelheiten natürlich ausgenommen, auf die wir noch zurückkommen werden. Diese Bemerkungen wollte ich machen, weil ich zeigen wollte, was man im Volke erwartet. Leider sind die Hoffnungen, wie nachgewiesen, in vieler Beziehung nicht in Erfüllung gegangen.

Secretär Richter (Tharandt): Meine Herren! Dem Herrn Vorredner will ich nicht auf das Gebiet der hohen Politik folgen. Ich will mich nicht in Auseinandersetzungen darüber ergehen, wie wohl die Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich auf unsere ganzen wirthschaftlichen Zustände wirken wird; denn darüber jetzt zu sprechen, scheint mir außerordentlich schwierig zu sein, da von allen den Abmachungen zwischen beiden Staaten sehr wenig im Publicum bekannt ist, und ich glaube, daß in dieser Beziehung das letzte Wort noch nicht gesprochen worden ist und auch noch nicht hat gesprochen werden können, sondern die zu positiven Resultaten führenden Unterhandlungen erst beginnen. Ich will auch nicht, wie der Herr Vorredner, meine Herren, auf die Frage eingehen, ob die Versprechungen, die seiner Zeit im Reichstage bei den letzten Berathungen gemacht wurden, auch gehalten worden sind und ob man das Volk, wie der Herr Vorredner sich ausdrückte, in dieser Richtung getäuscht hat. Meine Herren! Wenn eine neue Zollpolitik eingeleitet wird in einem so großen Wirthschaftsgebiete, wie das deutsche Reich, und man hat nur erst einen Theil dieser Zölle seit 1½ Monaten eingeführt und einen sehr kleinen Theil dieser Zölle seit 3½ Monaten — ein sehr wichtiger Theil harret noch der Einführung —, so sollte ich doch meinen, daß nicht schon jetzt innerhalb dieses Wirthschaftsgebietes so große Einnahmen sich haben ergeben können, daß wir jetzt bei unseren Etatsberathungen hier in der Kammer schon davon hätten einen Erfolg spüren können. Ich muß daher glauben, daß ein solcher Appell hier mir durchaus nicht angebracht erscheint.

Die Frage, meine Herren, ob unser Staatshaushaltsetat in den nächsten zwei Jahren balanciren wird, ist eine sehr ernste und ist es unsere Aufgabe, sie gründlich zu erwägen. Voraussehen und voraus wissen kann es Niemand, und wenn ich auch glaube, daß die Einstellung der Matricularbeiträge in der Form, wie es hier geschehen ist, diejenige Form ist, welche vor der z. B. in Bayern angewendeten den Vorzug verdient, so halte ich immerhin — und ich muß dem Ausdruck geben — diese Einstellung für etwas Bedenkliches; denn ich bin der Ueberzeugung, daß es in den nächsten zwei